

Bauhistorische Entwicklung des Stickerquartiers in Flawil

Inhalt

1. Summary
2. Ein übergeordneter Blick zurück
3. Entwicklung der Alten Landstrasse entlang
4. Entwicklung im Gebiet Breite
5. Entwicklung im Westteil (westlich Neugasse)
6. Gesamtentwicklung in vergleichenden Flugaufnahmen
7. Dank
8. Literaturverzeichnis
9. Fotografische Dokumentation (Separatdruck)

Flawil, 6. September 2021 /JRU

Verfasser:

Johannes Rutz
lic. rer. publ. HSG
Primelweg 8 B
CH-9230 Flawil

E-Mail: jrutz@bluewin.ch

1. Summary

Die im Richtplan „Stickerquartier“ bezeichnete Gegend ist das Quartier zwischen Wiler Strasse, Oberdorfstrasse, Enzenbühlstrasse und Rösslistrasse (**Abbildung 1**). Bis nach dem Zweiten Weltkrieg ist dieses Quartier organisch gewachsen. Es strahlte eine ruhige Harmonie aus, waren doch die meisten Häuser in ähnlicher Grösse, 2- bis 4stöckig, hatten ein Giebeldach, wenig Umschwung und meist kleine Vorgärten. Die vereinzelt Scheunen fügten sich gut ein und selbst die dominante Tonhalle störte dank dem abgeschrägten Dach das einheitliche Bild nicht. Vereinzelt Fabrikationshallen hatten zwar Flachdächer, da sie aber nur 1-stöckig waren, passten auch sie ins Quartier. Die Flugaufnahme von 1949 (**Abbildung 26**) ist ein eindrückliches Dokument des damaligen Stickerquartiers, das wie aus einem Guss geschaffen worden zu sein scheint.

Das änderte sich mit dem Wirtschafts- und Bauboom ab den 1960er-Jahren. Den 1962 erbauten Sternblock empfanden die Zeitgenossen als gravierenden Eingriff in die kleingliedrige Struktur des Stickerquartiers. 1974 erfolgt der „Tobler-Block“, der ebenfalls die umliegenden Häuser zu erdrücken scheint. Das erst vor einigen Jahren erstellte Hotel Flawil und der Wohnblock Kanzleistrasse 23 sind zwei weitere langgezogene Flachdachbauten, die nicht mehr mit den herkömmlichen Stickerhäusern kommunizieren. Im Westteil (westlich Neugasse) sind die meisten alten, allerdings nicht besonders wertvollen Gebäude verschwunden zugunsten mehrerer Flachdach-Häuserblocks, die ein neues Ensemble bilden. Fazit: Das frühere einheitliche Erscheinungsbild des Stickerquartiers existiert nicht mehr.

Wenn gesagt wird, dass das Stickerquartier für Flawil eine identitätsstiftende Bedeutung habe und Ausdruck einer prägenden wirtschaftlichen und kulturellen Vergangenheit sei, so trifft das nur noch auf einen Rumpfteil des Quartiers zu, nämlich auf die nördliche Gegend, begrenzt durch die Rösslistrasse, Kanzleistrasse, Mittelgasse, Sternenstrasse, Oberdorfstrasse und Teile Neugasse. Es ist das Kerngebiet des Stickerquartiers.

Dieses hat die letzten 70 Jahre fast unbeschadet überstanden. Es blieb weitgehend von baulichen Eingriffen verschont. Die bauliche Dynamik der Gemeinde fand vorwiegend an den Siedlungsrändern statt. So konnte ein wichtiger Zeuge der Textilzeit in die Neuzeit hinübergerettet werden. Der Kern des Stickerquartiers ist wie zur Gründerzeit als kompaktes Ganzes insgesamt erhalten geblieben. Die aktuelle Drohnenaufnahme des Stickerquartiers (**Abbildung 27**) veranschaulicht dies.

Geschichtlich betrachtet begann die Besiedlung des Stickerquartiers der Alten Landstrasse entlang. Während Jahrhunderten wurden Häuser aus praktischen Gründen vorwiegend an die Landstrasse (heute Wilerstrasse) gebaut. Flawil entwickelte sich zu einem typischen Strassendorf. Die ältesten Häuser im Quartier waren das Hotel Rössli und das (abgebrochene) Haus Nobel am westlichen Ende der Oberdorfstrasse. Etliche Wohnhäuser wurden von damals bekannten Fuhrleuten bewohnt. Da sich die Besiedlung über einen langen Zeitraum erstreckte, ist im südlichen Quartierteil kein einheitlicher Baustil erkennbar. Im Hinblick auf das Erfordernis des verdichteten Bauens in Dorfszentren ist hier mehr Spielraum möglich als im Kerngebiet des Stickerquartiers.

Mit dem Aufkommen der Eisenbahn und der Stickerei begann eine neue Phase. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts verschob sich die Siedlungsentwicklung Richtung Bahnhof. Der zunehmende Wohlstand, ausgelöst durch die Stickereiblüte, schuf eine grosse Nachfrage nach Bauland, vor allem in Zentrums- und Bahnhofnähe. Im Stickerquartier wurde das Strassennetz schachbrettartig angeordnet und einer neuer Häusertyp, das Stickerhaus, gab dem Quartier ein einheitliches Gepräge. Das Stickerquartier ist Ausdruck dafür, dass sich Flawil gegen Ende des 19. Jahrhunderts von einem Fuhrmanns-, Handwerker- und Bauerndorf zu einer Industriegemeinde entwickelte.

2. Ein übergeordneter Blick zurück

Um die bauhistorische Entwicklung des Stickerquartiers einzuordnen, lohnt sich zuerst ein übergeordneter Blick in die räumliche Entwicklung der Gemeinde. Sie wurde erstmals vor 1150 Jahren, 858 n.Chr., erwähnt. Spuren der Entwicklung gehen also weit ins Mittelalter zurück, ja sogar bis zur alemannischen Besiedlung.

Beginnen wir im Osten der Gemeinde. Im Weiler Oberglatt ist schon 1257 eine Kirche bezeugt. Im Weiler Burgau (erstmal erwähnt 964 n.Chr.) trägt das bekannte „alte Rathaus“ Baujahr 1632. In Alt-Flawil im Quartier Kirchhof (Gegend Kreuzung St. Gallerstrasse – Landbergstrasse) bestand schon im 12. Jahrhundert eine kleine Kapelle. Im Westen wird um 1270 ein Hof Botsberg erwähnt, wobei nicht klar ist, ob es der Weiler im oberen oder unteren Botsberg ist. Dokumentiert sind für das 15. Jahrhundert Mühlen im Töbeli, im Botsberg und eine Schmitte in den Gupfen.

Mitte des 18. Jahrhunderts erfasste mit der Baumwollspinnerei und -weberei eine neue Industrialisierungswelle die Ostschweiz. Es begannen mit Unterbrüchen „goldene Zeiten“. Der wachsende Wohlstand zeigte sich an herrschaftlichen Bauten von Textilherren: Das Kommandantenhaus, erbaut 1755 (verlegt ins Gupfenquartier 1779), das Kühnis-Haus, erbaut 1766, der „Hirschen“ in Oberglatt, erbaut 1778, die „Akazie“, 1785 erbaut. Auch das Gupfenquartier ist in dieser Zeit entstanden.

Alle diese Bauten und Jahreszahlen sind Kristallisationspunkte der Gemeindeentwicklung. Um diese Häuser gruppierten sich weitere und von diesen aus erweiterte sich das Siedlungsgebiet kontinuierlich. Neue Bauten wurden anfänglich hauptsächlich an die Landstrasse gebaut. Flawil ist ein typisches Beispiel eines Strassendorfes. Die Besiedlung entwickelte sich den Hauptachsen entlang.

3. Entwicklung der Alten Landstrasse entlang

Die wichtigste westliche Hauptachse ist die heutige Wilerstrasse. Sie schliesst die im Richtplan als Stickerquartier definierte Gegend vom „Rössli“ bis zum Isnyplatz und zum Restaurant Landhaus gegen Süd/Südwesten ab. Die erste Phase der Besiedlung dieses Quartiers geschah dieser Achse entlang. Ein Situationsplan aus dem Jahre 1850 zeigt, wie die Häuser der Landstrasse entlang positioniert sind, während das Hinterland im Quartier „Breite“ noch praktisch unverbaut ist (**Abbildung 2**).

Das bekannteste Haus ist das Hotel Rössli an der Kreuzung Wilerstrasse/Rösslistrasse. Es wird 1712 erstmals urkundlich erwähnt. Hier stand aber bereits 1603 eine Taverne, was einem Wirtshaus mit Übernachtungsmöglichkeiten und Stallungen entsprach. Die angrenzende Tonhalle, gebaut 1887, war lange Zeit das kulturelle Zentrum Flawils. Sie wurde um 2010 abgebrochen. Heute steht dort das Hotel Flawil als langgezogener Flachdachblock (**Abbildung 2 A und 2 B**). Westlich des „Rössli“ steht das Restaurant Krone, früher mit Rossstallungen, ebenfalls ein Haus mit langer Tradition. Der Besitzer erhielt 1776 das Tavernenrecht und damit das Recht zum Wirten (**Abbildungen 2 C und 2 D**). Heute steht anstelle des Stalles ein angebautes Haus, das als Metzgerei, dann als Verkaufslokal diente. Das Erscheinungsbild der „Krone“ hat sich im Vergleich zu früher kaum geändert.

Westlich der „Krone“ an der Kronenstrasse entstanden in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhundert die zusammenhängend gebauten schmalen 2-stöckigen Häuser mit Giebeldächern, links mit den Nummern 1, 5, 7, rechts die Nummern 2 (Goldschmied Häfeli) und 4. An letzterem wurde ein Hausteil abgebrochen und kürzlich modern und passend ins Strassenbild neu aufgebaut (**Abbildung 3 und 4**). Die Nummer 9 (ehemals Schuhmacher Mosberger) wurde 1828, die Nr. 11 (ehemals Restaurant Gemsli) 1823 und das Haus Mittelgasse 5 1840 erbaut.

Der Sternenblock – massiver Eingriff

Wo heute der Sternenblock steht, bestand bis 1962 eine Reihe von fünf 2- bis 3-stöckigen Häusern, das westlichste das Restaurant Sternen, das östlichste das Restaurant Schäfli (**Abbildung 5**). Es war eine Kette aneinander gereihter kleiner Häuser, die das Sternenquartier prägte. Die Häuser bestanden schon vor 1810. Der heutige Sternenblock ist ein dominanter 5-stöckiger Betonblock mit Flachdach, der einen massiven Eingriff in die kleingliedrige Struktur des Quartiers bedeutete und darum als Bausünde wahrgenommen wird (**Abbildung 6**). Mit dem Bau des Sternenblocks wurde der Holzschopf des „Schäfli“ an der Kronenstrasse 3 abgebrochen. Er musste einem überdachten Durchgang in den dahinterliegenden Hof für Autoabstellplätze weichen.

Eine interessante Hausgruppe sind die südlichen Häuser an der Sternenstrasse. Schon vor 1810 stand an der Wilerstrasse Nr. 36 (ehemals EGE-Sport) ein Haus, das als Scheune gebaut und später zu einem Stickergebäude umgebaut wurde (**Abbildungen 6 A und 6 B**). Daran schliessen sich kleine ineinander geschachtelte 2- bis 3-stöckige Reihenhäuser an (Sternenstrasse 1 – 13). Diese Gruppe mit ihren schmalen Häusern erinnert an das abgebrochene Sternenquartier. In Dörfern war das enge Aneinanderbauen von Häusern eine oft gesehene, ökonomisch effiziente Bauart.

Nördlich dieser Häusergruppe an der Mittelgasse 11 - 15 stehen drei Häuser, die im Richtplan rot markiert sind und als Kulturobjekte bezeichnet werden. Das Haus Nr. 15 ist im Stil eines Toggenburger Bauernhauses des 18. Jahrhunderts mit markanten Klebdächern gebaut (**Abbildung 7**). Dass das Haus nicht im Flawiler Ortsbildinventar erscheint, ist gemäss Auskunft von Walter Vetsch darin begründet, dass das Stickerquartier gar nicht erfasst wurde.

Fuhrhaltereien und „Landhaus“

Die Häuser an der Wiler Strasse Nr. 40 (Velo Ebneten) und angebautes Haus Neugasse 3 bis zum Restaurant Landhaus an der Enzenbühlstrasse sind die meisten vor 1810 erbaut worden. Zu vermerken gilt, dass das Haus Velo Ebneten das erste Haus an der Wiler Strasse war, das nach dem Zweiten Weltkrieg abgerissen und neu aufgebaut wurde. Der Hausstil atmet denn auch den Geist der 1960er-Jahre (**Abbildung 8**). In diesem Hause wuchs die heute 84-jährige Susi Pfändler auf. Mit ihr konnte das Baujahr geklärt werden. Es war um 1954.

Dominant ist die ehemalige Fuhrhaltereie Zeller an der Mittelgasse 23/25 (**Abbildung 9 und 10**). Es ist eine zusammenhängende Einheit von Wohnhaus und Stall. Das westlichste Haus war bis 1843 eine Klosterscheune, die abgebrochen und durch ein Haus ersetzt wurde. Die Liegenschaft diente von 1882 bis 1919 als Stickerlokal, bis sie dann vom Fuhrboten und Post- und Armeepferdehalter Georg Zeller-Müller übernommen wurde. 1969 ging die Liegenschaft an die Flawa, die damals noch Pferde und Fuhrwerke hielt.

Etwas später erstellt wurden die beiden Häuser Enzenbühlstrasse 2 (ehemals Friederich) und 4 (Firma Benz Haushaltgeräte), nämlich um 1840. Im Haus Nr. 2 war ab 1852 die Wirtschaft „Grütli“. Östlich davon, heute Wilerstrasse 44, stand ein grosses Doppelwohnhaus mit Walmdach. Es wurde vor 1810 gebaut und in 1970er-Jahren abgebrochen. Heute steht ein neues Einfamilienhaus in grellem Gelb dort (**Abbildungen 11 und 12**).

An der Enzenbühlstrasse 6 (links neben Geschäft Benz) steht ein einstöckiger Backsteinbau, vergleichbar den Firmenbauten Oberdorfstrasse 5 und Sternenstrasse 22. Heute dient es der Firma Benz AG für Service und Reparaturen. Gebaut wurde das „Fabrickli“ 1853 und hatte im Laufe der Zeit verschiedene Verwendungszwecke, unter anderem als Schlachtlokal und Stickerlokal. (**Abbildung 12 A**).

Das noch heute bestehende Restaurant Landhaus wurde 1879 erbaut. 1892 ging es mit angrenzender Scheune an die Fuhrhaltereier und Lohnkutscherei Jakob Heer. Die Gebäulichkeiten haben sich im Vergleich zu früher nicht wesentlich verändert, wie die **Abbildungen 12 B und 12 C** zeigen. Östlich davon (Oberdorfstrasse 41, 43, 45, Mittelgasse 28) steht eine alte, wohl schon im 17. Jahrhundert gebaute Reihe kleiner Häuser.

Das älteste Haus im Oberdorf, das sogenannte Haus Nobel, steht dagegen schon lange nicht mehr. Es wurde um 1750 gebaut und musste 1967 der verkehrstechnischen Sanierung des Einlenkers Oberdorfstrasse/Enzenbühlstrasse weichen (**Abbildung 13**). Diese Gegend war schon früh besiedelt, stand doch schon im 14. Jahrhundert ein Bauernhof dort, den das Kloster Magdenau in Lehensverträgen verpachtete.

4. Entwicklung im Gebiet Breite

Das Gebiet Breite, wie die Gegend zwischen Wiler Strasse und Oberdorf früher genannt wurde, war 1850 noch unüberbaut. Es wurde als Wies- und Ackerland benutzt. Die günstige, leicht nach Süden geneigte Lage und der gute Ackerboden, aber auch die Nähe zur Alten Landstrasse begünstigten den Korn-, Gemüse- und Kartoffelanbau. Früher führte ein Feldsträsschen vom heutigen Bahnhof nach dem Oberdorf, und mündete dort in die Alte Landstrasse, die als heutige Enzenbühlstrasse über die Leerleburg (Abzweigung Enzenbühlstrasse/Grubenstrasse) bis zum Botsberg führte. Anlässlich der grossen Strassenkorrektur um 1835 wurde die Strasse begradigt. Seither führt sie in einer direkten Linie vom Isny-Platz zum Botsberg und zum Maestrani-Kreisel.

Das Gebiet Breite war früher von Feldwegen durchzogen, die ungefähr parallel gegen Norden zu den Äckern führten. Um auf diesem grossen Areal eine geordnete Erschliessung zu ermöglichen, wurde ein schachbrettartiges Strassennetz erstellt. Dabei dienten die Feldwege als Raster für die neuen Strassen Rössli-, Kronen-, Sternenstrasse und als nördlicher Abschluss die Oberdorfstrasse (früher Obere Bahnhofstrasse). 1875 waren diese Strassen erstellt. Die schachbrettartige Anordnung war früher eine beliebte Art, Gebiete übersichtlich und platzsparend zu erschliessen (**Abbildung 14**).

Anschluss ans Eisenbahnnetz

Dass es auf dem Gebiet Breite bald zu einer regen Bautätigkeit kam, hatte zwei Ursachen. Zum einen wurde 1856 die Eisenbahnlinie Winterthur – St. Gallen eröffnet (1855 Stecke Wil – Flawil). Flawil erhielt mit einem eigenen Bahnhof Anschluss an eine immer wichtiger werdende Verkehrsachse. Der Bahnhof sollte zuerst draussen im „Feld“ erstellt werden. Wegen heftiger Opposition der Bevölkerung wurde er dann aber nach Westen an den heutigen Standort verlegt. Dadurch wurde das zentrums- und bahnhofnahe Gebiet Oberdorf attraktiv für's Wohnen und Arbeiten. Das Dorfbild von Flawil erfuhr eine tiefgreifende Umgestaltung. Das Bild des herkömmlichen Strassendorfes löste sich auf. Es begannen Quartiere zu entstehen, die abseits der Landstrasse in die landwirtschaftlich genutzten Flächen vordrangen.

Siegeszug der Textilindustrie

Zum andern brachte der Siegeszug der Stickerei Wohlstand in die Dörfer. Man müsste eigentlich von einem Siegeszug der Textilindustrie sprechen, da wichtige textilnahe Betriebe der Gemeinde zu grossem Wachstum verhelfen, beispielsweise die Ätzerei Hardegger, die Bleicherei Altherr & Guex, die Färberei Hubatka, die Verbandstofffabrik Flawa. Wir entnehmen einer Rückblende auf 50 Jahre zurück (1934) folgendes: „In den 1860er-Jahren hatte die Stickerei aufzublühen begonnen und verwandelte Flawil rasch aus einem Bauerndorf, umsäumt von Kornäckern und Kartoffelzelgen, in ein Industriedorf. Neben der Hausindustrie konzentrierte sich die Stickerei in den Fabriken.“ Und weiter: „Grosse,

tatkräftige Männer mit eiserner Energie, wie die Wiget, Baumann, Steiger, Naef, Ottiker, Giger, brachten ihre Fabrikate der Textilindustrie zu europäischem Ruf, ja zum Teil Weltruf.“ Besonders stark verbreitet war die Heimstickerei im Toggenburg. 1852 gab es in Flawil zwei Stickmaschinen, 1875 zählte man bereits 339. Eine Dorfkarte im Ortsmuseum weist für das Jahr 1900 300 Standorte von Handstickmaschinen aus. Für das Stickerquartier sind 15 Einzelsticker mit 1 bis 2 Maschinen und 4 Stickereibetriebe mit mehreren Maschinen eingezeichnet.

Die Epoche der Stickerei bescherte Flawil Wohlstand, Bevölkerungswachstum und Ansehen. 1905 arbeiteten 77 Prozent der Flawiler Industriearbeiter in der Textilindustrie. Im historisch-biographischen Lexikon der Schweiz von 1926 ist über Flawil zu lesen: „Durch die Einführung zuerst der Leinwand-, hierauf der Baumwollindustrie entwickelte sich Flawil zu einem der wohlhabendsten Dörfer in st. gallischen Landen.“ Die Stickerei beförderte Flawil von einem Bauern- und Fuhrmannsdorf zu einer Industriegemeinde.

Das Stickerhaus – ein neuer Haustyp

Die ungewöhnlich starke Nachfrage nach Stickereien förderte die Bautätigkeit, wie es Flawil bisher noch nie erlebt hatte. In den Dörfern entstand ein neuer Haustyp, das Stickerhaus: „Das oft in Reihen stehende, im Riegelbau aufgerichtete, zwei- oder dreistöckige Haus mit Kreuzgiebel, verschalt und mit kleinen, runden Maschinenschindeln gedeckt.“ (Albert Tanner). Im Erdgeschoss befand sich das Sticklokal als heller, hoher Raum für eine Handstickmaschine von fünf Metern Länge (**Abbildung 15 A und 15 B**).

Besitzer war oft der Sticker selbst. In den Boom-Jahren des späten 19. Jahrhunderts konnte ein Sticker gut verdienen. Dank guter Einkommenslage vermochten viele Stickerfamilien ihren Lebensstandard beträchtlich zu erhöhen. Am augenfälligsten zeigte sich dies bei den Wohnverhältnissen. In Flawil finden sich Stickerhäuser nicht nur im Stickerquartier sondern überall in den damals neu erschlossenen Gebieten.

Die Stickerhäuser stehen in der Regel auf kleinen Parzellen, meist mit kleinem Vorgarten. Zwischen dem Oberdorfweg und der Häuser der Kronenstrasse 24 bis 32 fällt auf, dass eine Fläche im Umfange von etwas fünf Parzellen nicht überbaut ist. Gemäss Bänziger-Chronik gehört ein grosser Teil zur Gartenanlage des Hauses „zur Biene“, Kronenstrasse 28, erbaut 1869. Der Park wurde bereits damals eingeplant und realisiert (**Abbildung 15 C**).

Entstanden innert 20 Jahren

Die meisten Häuser auf dem schachbrettartigen Gebiet der ehemaligen Breite entstanden innerhalb von etwa 20 Jahren, von 1867 bis 1889. Einzelne wenige Häuser waren schon da, beispielsweise die Wohnhäuser Sternstrasse 14 und 18 (1852 und 1853 erbaut), an der Kronenstrasse Nr. 17 (1844 erbaut) und 19 (1845 erbaut). Wie der ehemalige Dorfchronist Gustav Bänziger beschreibt, herrschte im Quartier ein reges wirtschaftliches und gesellschaftliches Leben. Eine breite Palette von Kleingewerblern – Milchmann, Buchbinder, Wirte, Sticker, Bäcker, Metzger, Maurer, Schuhmacher, Glaser, Schreiner - bevölkerten und belebten mit ihren Familien das Quartier. Man lebte und arbeitete im selben Quartier. Das Stickerquartier war bevölkerungs- und berufsmässig stark durchmischt und nicht, wie der Name vermuten könnte, nur von Stickern bewohnt.

Der nordöstliche Teil des Stickerquartiers ist auch heute noch weitgehend intakt. Etliche Häuser sind jedoch renovationsbedürftig. Ein geglückter Neubau ist das Haus Oberdorfstrasse 42. Er imitiert geschickt den Sticker-Haustyp (**Abbildung 16**). Neu erstellt wurde das Wohnhaus Rösslistrasse 13 (ursprünglich 1874 erbaut). Es ist eine Architektur, die dem ursprünglichen Bau nicht unähnlich ist. Allerdings fehlen die Kreuzgiebel (**Abbildung 17 und 18**).

Wiege des Modehauses Akris

Ein Bijou, allerdings in schlechtem Zustand, steht an der Oberdorfstrasse 5. Das kleine Fabrikgebäude ist eine sympathische Erinnerung an die Textilzeit und gewissermassen die Eingangspforte ins Stickerquartier für Passanten, die vom Bahnhof kommen. Das einstöckige, kleine Gebäude gehörte der ehemaligen Flawiler Schürzen- und Blousen-Fabrik Küffer-Weber (später Fritz Schoch). Es wird seit der Liquidation des Geschäftes 1963 nur noch als Lagerraum benützt (**Abbildung 19 und 19 A**). Das Fabrikgebäude ist die Wiege des weltweit bekannten Modeunternehmens Akris in St. Gallen. Es wurde von der Schwester von Fritz Schoch gegründet, weil sie bei der Geschäftsübergabe an seinen Bruder übergegangen wurde. In St. Gallen gründete die gekränkte Alice Kriemler-Schoch (1896 – 1972) im Mai 1922 die Einzelfirma A. Kriemler-Schoch, abgekürzt Akris. Heute beschäftigt das Couturehaus rund 550 Mitarbeitende.

Versteckt hinter der Kronenstrasse 20 stand einst ein 1933 gebautes Schlachthaus. Es ging 1977 an Dr. med. J. Vokner, der an diesem Standort (Kronenstrasse 22) eine Arztpraxis errichtete.

„Tobler-Block“ und Peter-Liegenschaft

Im westlichen Teil des Stickerquartiers unterbrechen zwei Gebäude die regelmässige Anordnung der Häuser. Zum einen ist es an der Neugasse 6 der Wohnblock der einstigen Spenglerei Robert Tobler AG (heute Etavis Grossenbacher AG). Das fünfstöckige Haus beinhaltet 14 Wohnungen, Einstellgaragen sowie eine grosse Werkstätte. Der Block wurde zum 75-Jahr-Jubiläum der Firma Tobler 1974 eingeweiht. Der massive Flachdachbau läutete – wie schon der Sternenblock – eine neue Zeit des Bauens an. Früher stand hier eine Scheune von Jakob Reuter, die 1971 an seine Erben ging (**Abbildung 20**).

Zum andern ist es das Fabrikgebäude an der Sternenstrasse 22 (**Abbildung 21**). Die Parzelle benutzte früher Martin Gorbach für sein Baugeschäft, mit dem er die meisten Stickerhäuser im Quartier baute. 1902 verkaufte er die Liegenschaft an Emil Peter, der sich vom Fergger zum Stickereifabrikanten emporgearbeitet hatte. Er errichtete einen Saal für seine Schifflistickmaschinen. Es war der erste Saal mit tragender Decke ohne Stützpfeiler. Schon 1911 zog er in eine grössere Fabrik an die Meierseggstrasse 5. Das Gebäude an der Sternenstrasse 22 diente später als Kartonhülsenfabrik Nobel und der „Watti“ für Lager- und Produktionszwecke, ab 1995 der Firma Thermofonte AG von Hans Holzmann. Die Firma ist mit Fitness- und Wellnessprodukten, Massage- und Beautyprodukten am Markt. 2017 zügelte das Unternehmen an die Schändrichstrasse 7 in einen Neubau.

Schliesslich sind drei Häuser an der Oberdorfstrasse zu erwähnen. Vom Bahnhof her kommend ist das erste Haus rechts (Nr. 2) eine Erinnerung an die Flawiler Frachtfuhrleute. Das Haus wurde 1870 gebaut und ging 1908 an den Holz- und Kohlenhändler Walter Specht. Mit einem stattlichen Pferdefuhrwerk bewerkstelligte er Transporte, ehe er 1925 den ersten Lastwagen anschaffte. Stall und Schopf stehen heute noch (**Abbildung 21 A**).

Die anschliessenden Nr. 6 und 8 sind ein langgezogenes Gebäude, das 1880 erbaut wurde. Anfänglich diente es einer Wein- und Getränkehandlung und Küferei. Das rötlich angestrichene Haus wurde in jüngerer Zeit mit einer dicken Wärmeisolation versehen. Wegen fehlender Fensterläden und fehlender Musterung der Mauern wirkt das Haus eher abweisend (**Abbildung 21 B**). Ein gelungener Neubau ist dagegen das Haus Oberdorfstrasse 36 (ehemals Arztpraxis Urscheler). Mit einem Kreuzgiebel reiht sich das Haus gut ein. Früher stand hier ein 1859 gebautes Haus mit einer Bäckerei Keller (**Abbildung 21 C**).

Schulhäuser und ein Gemeindespital

Zur Geschichte des Stickerquartier gehört die Gründung des Schulhauses Vorderer Grund. Die wirtschaftliche Entwicklung Flawils zeigte sich am Wachsen der Bevölkerung. 1850 wies Flawil 2664 Bewohner aus. Im Jahre 1900, 50 Jahre später, waren es 4873, mit einer Zunahme von 82 Prozent fast eine Verdoppelung. Das zwang zu Investitionen in die Infrastruktur, unter anderem ins Schulwesen. 1878 wurde das Schulhaus Vorderer Grund (**Abbildung 21 D**) für die evangelischen Schüler eingeweiht. Es war der Ersatz für das erste Schulhaus an der St. Gallerstrasse 5 (Türmlihaus Lombriser). Bereits 1894 erfolgte der Bau eines weiteren Schulhauses, jenes im Hinteren Grund.

Auch die zunehmende Professionalisierung der medizinischen Versorgung verlangte nach festen Strukturen und Einrichtungen. 1892 wurde das gemeindeeigene Krankenhaus mit 30 Betten im angrenzenden Stickerquartier eingeweiht. Darauf entstand östlich davon eine weitere, schachbrettartig angelegte Stickersiedlung. Das Grundquartier (Krankenhausstrasse / Grundstrasse) mit rund 20 Häusern wurde bis 1901 gebaut. Die Siedlung ist kompakt gebaut und ein weiterer wichtiger Zeuge der Textilzeit.

5. Entwicklung im Westteil (westlich Neugasse)

Auf dem Gebiet westlich der Neugasse (zwischen Mittulgasse und Oberdorfstrasse) sind die Spuren der textilen Vergangenheit weitgehend getilgt. Zwei moderne 4-stöckige Flachdach-Wohnblöcke dominieren und bald wird ein weiterer das Wohnhaus Mittulgasse 22 verdrängen. Geplant ist ein ins neue Quartier passender Wohnblock mit 7 Wohnungen (3 ½ und 4 ½-Zimmer). Das sogenannte Bernerhüsli wurde 1884 erbaut. Es diente anfänglich als Sticklokal, dann als erster Kindergarten und ab 1946 als Wohnhaus und Malergeschäft von Malermeister Hans Hofmänner. Ab 1993 hatte das Architekturbüro Hauéis bis zum Sommer 2021 seine Büros im Hause. (**Abbildung 22**).

An der Oberdorfstrasse 27/29 steht heute das neue Ebnetter & Untersee Bike-Zentrum. Hier wurde 1897 eine Stickerfabrik für 24 Hand- und 8 Schifflstickmaschinen errichtet. 1919 ging die marode Fabrik an die Strumpffabrik Vereina. Sie produzierte während 35 Jahren bis 1955 Strümpfe. Dann diente das Gebäude der Schürzenfabrik Stutz Weiss GmbH. Zu den besten Zeiten in den 1970er-Jahren arbeiteten 25 Arbeiter in der Fabrik und bis zu 50 Heimarbeiter nähten zu Hause Schürzen. Ende 2000 musste der Betrieb aus Konkurrenzgründen aufgeben (**Abbildung 23 und 24**).

6. Gesamtentwicklung in vergleichenden Flugaufnahmen

Als Zusammenfassung der beschriebenen Entwicklung ist die Aufnahme von Foto Gross aus dem Jahre 1964 aufschlussreich (**Abbildung 25**). Die Entwicklung der letzten 70 Jahre lässt sich zudem gut vergleichen anhand der Flugaufnahme von 1949 (Foto Gross) und der Drohnenaufnahme von 2021 von Beat Schiltknecht (**Abbildung 26 und 27**).

7. Dank

Die vorliegende Studie wäre innert nützlicher Frist ohne die ausgezeichnete Grundlagenarbeit des ehemaligen Chronisten Gustav Bänziger nicht möglich gewesen. In etlichen Ordnern hat er die Häuser des Stickerquartiers detailliert mit Baujahr und Eigentümerwechseln beschrieben. Die meisten Häuser sind fotografisch dokumentiert. Wo Fotos fehlten, hat er selbst Tuschzeichnungen angefertigt. Ein weiterer grosser Dank geht an den Leiter des Ortsmuseums Flawil, Urs Schärli, und an die Archivarin Ruth Egli Gurtner. Sie waren unentbehrliche Hilfen bei der Suche von Unterlagen und Klären von offenen Fragen.

8. Literaturverzeichnis

- Bänziger G.: Dorfbeschreibung vom Grundquartier bis zur unteren Schmiede, Flawiler Ortsmuseum Nr. 4930.
- Bänziger G.: Dorfbeschreibung vom Oberdorf bis Magdenauer Strasse, Flawiler Ortsmuseum Nr. 4929.
- Bänziger G.: Das Sternenquartier – ein Quartier, eine Strasse, Häuser und deren Bewohner, Flawil 1995.
- Hofmann A.: Die Flawiler Fuhrleute des 17. – 19. Jahrhunderts, Flawil 1943.
- Hofmann A.: Das „Rössli“ zu Flawil 1712 – 1962. Flawil 1962.
- Hilty H.: Flawil vor 50 Jahren. In Untertoggenburger Neujahrs-Blätter für Jung und Alt. Sechster Jahrgang 1934. Flawil 1934.
- Hrsg.: Druckerei Paul Attinger AG, Neuenburg. Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz, Dritter Band, 1926.
- Hrsg.: Druckerei Flawil AG. Flawil – eine Zeitreise. Flawil 2008.
- Hrsg.: Buchdruckerei Flawil AG. Flawil anno dazumal. Flawil 1987.
- Leutwyler J.: Flawil in Wort und Bild. Jubiläumsschrift zur 1100-Jahrfeier, Flawil 1958.
- Rutz J.: Das 20. Jahrhundert – das Flawiler Textiljahrhundert. In: Toggenburger Jahrbuch 2001, Wattwil 2000.
- Rutz J.: Akris' Wiege steht in Flawil. In: Wiler Zeitung 28. Dezember 2021.
- Rutz J.: Die Tonhalle entstand aus Neid. In: Wiler Zeitung 29. Mai 2021.
- Rutz J.: Erster Flawiler Kindergarten weicht Neubau. In: Wiler Zeitung 17. November 2021.
- Siegrist H.: Alt Flawil. In Untertoggenburger Neujahrs-Blätter. 4. und 5. Jahrgang 1932/33. Flawil. 1933.
- Spirig Jolanda: Schütznäherinnen. Die Fabrikantin und die Kriessner „Mädchen“, Chronos Verlag Zürich 2012.
- Tanner A.: Das Schiffchen fliegt, die Maschine rauscht. Weber, Sticker und Fabrikanten in der Ostschweiz. Unionsverlag. 1985, Zürich.

Zeichen: 27'280